

Beilage zum Pulsniker Wochenblatt

Dienstag

— Nr. 54. —

10. Mai 1910.

Oertliches und Sächsisches.

Der am Montag vor acht Tagen in Bautzen tagende Oberlausitzer Provinzial-Landtag Walpurgis bewilligte aus den Ueberschüssen der Landständischen Bank vom Jahre 1909 und aus den Zinsen des Landestrisvermögens zu gemeinnützigen Zwecken: zur Unterstützung von Oberlausitzer Gemeinden bei Anstaltsbehandlung von heilbaren Kranken 40 000 M., von Geisteskranken, Blinden, Taubstummen 61 000 M., von Stetten und Unheilbaren 22 500 M., von verwahrlosten und verwaisten Kindern 16 000 M., zur Unterstützung Lausitzer Schulgemeinden bei Aufbringung der Mittel für das Volksschulwesen 75 000 M., für Rettungshäuser und andere gemeinnützige Anstalten 11 200 M., für landwirtschaftliche, gewerbliche und Handwerkschulen 8600 M., für landwirtschaftliche Zwecke 3000 M., zu Gewährung von Prämien für landwirtschaftliche Dienstboten und Arbeiter 4000 M., für Unterbringung von Korrekturen 2000 M. und weitere Beträge für eine große Anzahl gemeinnütziger Einrichtungen. Seiten der Stände der Ritterschaft erfolgte ferner die Bewilligung von Stipendien aus den Spezialklassen und aus Mitteln der Verwaltung der Ritterschaft unterstehenden Stiftungen.

Dresden, 8. Mai. (Die sächsische Industrie und die Mannesmannrechte.) Der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller beschloß in seiner Sitzung vom 6. Mai d. J. einstimmig, an den Herrn Reichskanzler eine Eingabe zu richten, in welcher er sich im Anschluß an die Darlegungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller im Interesse der deutschen Gesamtindustrie dafür ausspricht, daß die deutsche Mutungsarbeit in Marokko auch ungeschmälert der deutschen Industrie zugute kommt, d. h., daß das Recht der Priorität der Mutung bei den Beratungen über das marokkanische Berggesetz unter allen Umständen aufrecht erhalten bleibt.

S. Dresden, 9. Mai. Eröffnung der 35. Dresdner Pferdeausstellung. In Seidnitz bei Dresden erfolgte am Sonntag die Eröffnung der 35. Dresdner Pferdeausstellung. Dieselbe ist außerordentlich reichlich und qualitativ gut besetzt mit Wagenpferden, Arbeitspferden und hauptsächlich Reitpferden. Der schwere Oldenburger Wagenschlag — Karossiers — hervorragende Ungarn und Russen konkurrieren neben Ostpreußen und trischen Punters. Unter schweren Zugpferden treten besonders die Ardennen hervor. Graf zu Münster hat prächtige Vollblutaraber meist Schimmel ausgestellt. Dieselben werden auf dem Gestüt Königsfeld bei Rochlitz gezüchtet. Am Sonnabend und Sonntag entwickelte sich in der Ausstellung ein lebhaftes Handelsgeschäft. Zahlreiche auswärtige Händler und Händler, darunter der bekannte amerikanische Händler Crouch sind in Dresden eingetroffen, um größere Einkäufe abzuschließen.

S. Dresden, 9. Mai. Beileidsbezeugungen des Königs Friedrich August. Anlässlich des Todes des Königs Eduard hat König Friedrich August ein herzliches Beileidstelegramm an den jetzigen König von England überandt. — Aus Anlaß des Ablebens des Geh. Rates Prof. Curschmann in Leipzig sandte der König aus Tarnobrzeg folgendes Telegramm an den Rektor der Universität Leipzig, Professor Dr. Hölder: „Es drängt mich, der Universität meine aufrichtigste Teilnahme bei dem harten Verlust durch den Tod des Geheimrates Professor Dr. Curschmann auszusprechen. Der hochbedeutende Mann, eine Stütze unserer Universität, war mir auch noch als treuer ärztlicher Berater meines lieben seligen Vaters besonders wert. Friedrich August.“

S. Dresden, 9. Mai. Der wütende Elefant. Im Elefantenhause im Zoologischen Garten ereignete sich eine

aufregende Szene. Ein Wärter war in den Käfig des Elefanten „Bill“ getreten. „Bill“, ein sonst gutartiges Tier war durch die Neckereien des Publikums in Wut geraten und als sie nun des Wärters ansichtig wurde, umfaßte „Bill“ den letzteren mit ihrem Rüssel und warf ihn zu Boden. Der Wärter verlor zum Glück die Geistesgegenwart nicht und befreite sich durch eine geschickte Wendung aus dem Bereiche des wütenden Tieres.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 7. März. (2. Kammer.) Es erfolgen zunächst die Wahlen zum Staatsgerichtshof. Durch Zuzug werden als Mitglieder gewählt Rechtsanwalt Justizrat Dr. Rudolph in Dresden, Senatspräsident a. D. Thierbach in Dresden und Rechtsanwalt Justizrat Dr. v. Petrikowski in Plauen und als Stellvertreter Rechtsanwalt Justizrat Dr. Stödel in Dresden und Reichsgerichtsrat Dr. Sievers in Leipzig. Das Haus erklärt sich sodann mit dem mittels Dekrets vorgelegten Bericht über die Verwaltung der Landesbrandversicherungsanstalt in den Jahren 1906 und 1907 für befriedigt. Bei Titel 13 des Kapitels 44 des Etats, Akademie der bildenden Künste zu Dresden betr., werden für den Grundwert zur Errichtung von Unterrichtsgebäuden und zur Erbauung eines Ateliers für Tiermalerei für die beiden Finanzjahre je 120 000 M. nach der Vorlage bewilligt. Bei Kapitel 104, finanzielles Verhältnis Sachsens zum Reich, werden die Einnahmen (Anteil Sachsens an den Reineinnahmen aus der Branntweinsteuer) anstatt mit 14 511 503 M. mit nur 13 384 140 M. genehmigt und die Ausgaben (Matrikularbeiträge) anstatt mit 18 118 370 M. mit nur 16 991 007 M. bewilligt. Bei Kapitel 105, Reichstagswahlen, werden die Ausgaben mit 4500 M. und bei Kapitel 106, Vertretung Sachsens im Bundesrat, die Ausgaben mit 43 898 M. bewilligt. Ferner wird der Gesetzentwurf betr. die Feststellung der Unschädlichkeit bei den Landrenten und Landeskulturnoten, der eine Vereinfachung in der Geschäftsführung der Landrenten- und Landeskulturnotenbanken beabsichtigt, genehmigt. Weiter werden bei Kapitel 91, Universität Leipzig betr., die Einnahmen mit 656 100 M. und die Ausgaben mit 3 924 869 M., darunter 556 634 M. für den Bau des Neubaus bzw. Ausstattung der Poliklinik Es folgt die Schlussberatung über das königliche Dekret betr. die höhere Mädchenschule. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird ein Antrag des Abg. Brodau (Freil.), diesen Punkt von der Tagesordnung abzulassen, weil der Bericht erst gestern dem Abgeordneten zugegangen sei, gegen wenige Stimmen abgelehnt. Das Votum der Deputation ist geteilt. Abg. Seyffert (Nat.) vertritt den Standpunkt der Mehrheit der Deputation. Seine Parteifreunde sprachen sich gegen solche Bestrebungen aus, die auf eine Kopierung des Anabensbildungswesens hinausläufen. Abg. Lange (Soz.) erklärt sich namens seiner Partei für den Entwurf unter der Voraussetzung, daß nicht nur sogenannte höhere Schulen gegründet würden. Richtiger müßte das Bildungswesen von unten heraus reformiert werden, anstatt von oben. Abg. Böhme (Konf.) vertritt den Standpunkt der Minderheit der Deputation und verwirft insbesondere den von der Mehrheit verlangten Wegfall der drei unteren Klassen der zehnklassigen höheren Mädchenschule. Redner lehnt ferner die Gemeinschaftsversicherung ab und spricht sich dagegen aus, daß die Leitung einer Schule durch eine Direktorin erfolgen könne. Staatsminister Dr. Beck erwidert: Er habe schon wiederholt den programmatischen Standpunkt der Regierung zur Frage der höheren Mädchenbildung dargelegt und könne sich darüber jetzt kurz fassen. Der Minister dankt allen Beteiligten für die fleißige Mitarbeit, sucht die in Sonderheit von dem Abg. Lange (Soz.) erhobenen Bedenken zu zerstreuen und betont, der Gesetzentwurf sei auf einer mittleren Linie aufgebaut und sei in den weitesten Kreisen sehr freundlich aufgenommen worden. Man habe ihm nachgerühmt, daß er viele Nachteile des preußischen Gesetzes glücklich vermieden habe. Die Abg. Kaiser und Seyffert (Nat.) begründen nochmals den Standpunkt ihrer Partei bezw. der Deputationsmehrheit. Nach weiterer Debatte wird der Gesetzentwurf mit den von der Deputation bezw. deren Mehrheit beantragten Abänderungen angenommen. Die Anträge der gesamten Deputation finden einstimmige Annahme, die der Mehrheit der Deputation, welche die Zulassung weiblicher Direktoren, die Streichung der drei unteren Klassen und die Gemeinschaftserziehung betreffen, gegen die Stimmen der Konservativen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Bei der Festsetzung der nächsten Tagesordnung kommt es zu einer Geschäftsordnungsdebatte, doch bleibt es beim Vorschlag des Präsidenten. Nächste Sitzung Montag 2 Uhr.

Dresden, 9. Mai. (2. Kammer.) Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß, wenn die Tagung am Freitag, den 13. Mai, geschlossen werden soll, das Präsidium es für wünschenswert halte, hinsichtlich einer großen Anzahl Petitionen

und einiger Eisenbahnangelegenheiten eine Abstimmung ohne vorherige Debatte stattfinden zu lassen. Es wäre dies der einzige Weg, um diese Petitionen u. noch an die 1. Kammer zu bringen; andernfalls würden sie in den Papierkorb fallen. Abg. Günther (Fortfchr. Vp.) widerspricht dem Vorschlag des Präsidenten. Abg. Langhammer (Nat.) erklärt sich im Hinblick auf die Lage der Verhältnisse damit einverstanden. Abg. Sandermann (Soz.) erklärt sich ebenfalls mit dem Antrage einverstanden, bittet aber den Präsidenten, jetzt die Abstimmung über den Vorschlag auszusprechen, da er sich erst mit seinen Fraktionsgenossen besprechen müsse. Der Präsident war hiermit einverstanden und die Kammer trat in die Tagesordnung ein. Zunächst wird das Dekret betr. Aenderung der Berggesetzgebung sowie die hierzu eingegangenen Petitionen, ferner ein Antrag Bär (Fortfchr. Vp.) und Gen., die Wahl von Vertrauensmännern zur Unterstützung von Revierbeamten bei der Kontrolle der Betriebsverhältnisse der Bergwerke sowie die reichsgesetzliche Regelung des Bergrechts betr., und weiter ein Antrag Drescher (Soz.) und Gen., die Zuziehung von Sicherheitsmännern zur ständigen Ueberwachung der Sicherheit der Bergwerksbetriebe und deren Belegschaft betr., in Schlussberatung genommen. Das Dekret enthält drei Entwürfe und zwar einen solchen über die Einführung von Sicherheitsmännern, weiter einen Entwurf über die Aenderung des Bergschadenrechts und drittens einen solchen betr. die einheitliche Neuordnung der gesamten Landesberggesetzgebung. Abg. Krause (Soz.) begründet die Notwendigkeit der Einrichtung von Sicherheitsmännern. Seine Partei befürchte aber, daß die neuen Sicherheitsmänner, wie sie der Regierungsentwurf vorschlägt, nur wieder eine Geißel für die Arbeiter bedeuten würden. Abg. Langhammer (Nat.) widerspricht als Mitglied der Deputation den Ausführungen des Vorredners, soweit die Sicherheitsmänner in Frage kommen. Die Gesamtdeputation sei von dem Wunsche befeßt gewesen, noch in dieser Session das Dekret zu verabschieden. Sie wisse, daß noch eine große Menge Fragen ungelöst bleibe. Um aber wenigstens die Einrichtung der Sicherheitsmänner und die Bergschadenfrage zum Abschluß zu bringen, habe die Deputation sich mit dem Dekret einverstanden erklärt. Finanzminister Dr. v. Hüger erklärt, daß die Regierung den Anträgen von sozialdemokratischer Seite, daß die Wahl der Sicherheitsmänner in einem öffentlichen Lokale und als Auserwahl stattfinden habe, und daß die Sicherheitsmänner nach Ablauf ihrer Wahl wiedergewählt werden können, absolut ablehnend gegenüberstehe. Vizepräsident Opitz (Konf.) begrüßt die Vorschriften des Entwurfes als einen Fortschritt. Den Anträgen der äußeren Linken könne er nicht zustimmen. Vizepräsident Bär (Fortfchr. Vp.): Für uns ist gerade die vom Minister abgelehnte geheime Wahl eine unbedingte notwendige Bedingung für die völlige Unabhängigkeit der Sicherheitsmänner. Auch von der Forderung der Wiederwählbarkeit der Sicherheitsmänner können wir nicht abgehen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen und das Dekret wird nach den Anträgen der Deputation einstimmig genehmigt. Die Anträge der Linken werden abgelehnt. Der Entwurf zu einem Gesetze, die Grundrenten- und Hypothekenanstalt der Stadt Dresden betr., wird einstimmig in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der 1. Kammer angenommen. Es folgt die Beratung über den Antrag des Abg. Claus und Gen. um Vermehrung der für die Wahlen zum Landeskulturrat bestehenden Wahlkreise. Die Mehrheit der Deputation beantragt, die Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der das Gesetz dahin abändert, daß künftig in jeder Amtshauptmannschaft ein ordentlicher Vertreter in den Landeskulturrat gewählt wird. Die Minderheit beantragt, die Regierung zu ersuchen, sich mit dem Landeskulturrat über diese Frage ins Einvernehmen zu setzen, ob und inwieweit es zweckmäßig ist, daß die Zahl der durch die land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer gewählten Mitglieder des Landeskulturrates zu vermehren. Nach einer längeren lebhaften Debatte lehnt die Kammer mit 54 gegen 22 konservative Stimmen den Antrag der Minderheit der Deputation ab und nahm mit demselben Stimmenverhältnis den Antrag der Deputationsmehrheit an. Sodann nahm die Kammer den Bericht zu den Verordnungen, die Ergänzung des Gebührensverzeichnisses zum Kostengesetz vom 30. April 1906 betr., in Schlussberatung. Nach Erledigung einiger weiterer Punkte der Tagesordnung werden Wahlprüfungen vorgenommen. Für gültig erklärt wurde die Wahl des Abg. Dr. Roth (Fortfchr. Vp.), 13. städt. Wahlkreis. Ueber die Gültigkeit der Wahl des Abg. Schmidt-Chemnitz (Soz.), 14. städt. Wahlkreis, findet wegen Stimmengleichheit bei der Abstimmung in der nächsten Sitzung eine nochmalige Abstimmung statt. Nachdem noch die Wahl des Abg. Linke (Soz.), 6. Landwahlkreis, für gültig erklärt worden war, erledigte die Kammer nach den Anträgen der Deputation die Petitionen um Erbauung bzw. Wiedererrichtung von Amtsgerichten und vertagte sich alsdann auf Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Schloß Schönfeld.

Roman von Franz Treller.

Nachdruck verboten.

„So ist es auch. Wir sind an bürgerliche Verhältnisse gewöhnt und passen nicht hierher. Mein Vater ist ein reicher, ein tüchtiger Mann, wenn er auf dem Boden steht, wo er heimisch ist, und verliert in dieser Umgebung als Schloßherr von Schönfeld. Der Adel ist eine berechtigte, ja natürliche Institution; aber es wäre töricht, wenn der Bürger dessen Vorzüge beneiden oder seine eigenen daneben unterschätzen wollte.“

Frau Lehmann sah aufmerksam in das hübsche Gesicht vor ihr, als das junge Mädchen so sprach, und sagte dann nachdenklich:

„Ja es hat beides Vorzüge und Mängel.“

Sie waren langsam ausschreitend nach der Turmuine gekommen und trafen an deren Fuße den Gärtner Gottfried.

Mehlbürger hatte ihn nicht fortgeschickt, denn Elise hatte es für schön gefunden, daß der alte, bärtige Mann für das Mitglied einer Familie eingetreten war, der er fünfzig Jahre gebiert hatte. Nun fand es Herr Mehlbürger auch sehr brav, obgleich er sich heimlich über den Alten, der in ihm den Einbringling sah und es auch merken ließ, ärgerte.

Gottfried stand an der Turmtreppe und nahm grüßend die Mühe ab, als die beiden Damen nahen.

„Wer ist der alte Mann, Fräulein?“

„Es ist der Gärtner Gottfried, der ein Menschenalter hindurch der Familie Godsberg gebiert hat.“

Frau Lehmann sah einen Augenblick scharf nach dem alten Manne hin und richtete dann den Blick auf die altersgraue Mauer, vor der er stand.

„Wohin ein Ueberbleibsel aus dem Mittelalter?“

Statt des jungen Mädchens entgegnete der greise Gärtner in bitterem Tone:

„Ja, der letzte Rest einer ehemaligen Herrlichkeit.“
Schweigend betrachteten die beiden Damen die epheumrankten Trümmer.

Frau Lehmann wandte sich dann Gottfried zu.

„Sie dienen schon lange hier, wie ich höre?“

„Einundfünfzig Jahre, gnädige Frau“, entgegnete der Alte ehrerbietig und blickte ihr in das faltige Gesicht. Er war erfahren genug, um wirklich vornehme Haltung von nachgeahmter Unterscheiden zu können, und er wußte, daß er in der so einfach gekleideten Frau eine Dame vor sich habe.

„Eine lange Zeit und sie laßt sehr viele Menschenjünglinge in sich.“

„Ja“, sagte Gottfried, „ich habe manches gesehen und erlebt in diesen Jahren.“

„Es ist ein weitverzweigtes Geschlecht, das der Godsbergs, nicht wahr?“

„War einmal so. Alle ausgestorben bis auf die beiden Junker und Fräulein Mathilde.“

„Ausgestorben? Ja, Geschlechter kommen und gehen. Alle ausgestorben“, wiederholte sie leise.

Sie ging mit Elise weiter, und der Gärtner folgte.

Frau Lehmann lobte die Parkanlagen.

In der Biegung eines Seitenweges fand eine verwitterte Bank, die aus Eisenstäben zusammengefügt. Im Gegensatz zu der Frische und Sauberkeit aller anderen Gartenmöbel fiel die morsche Bank auf. Die Reste einer uralten Buche beschatteten sie. Frau Lehmann blieb hier stehen und sah nachdenklich zur Erde nieder, griff dann zu ihrer Sornette, hielt sie vor ihre Augen und blickte im Kreise herum.

Tiefe Stille herrschte in diesem abgelegenen Teil des Parks, und nur die Blätter säuselten im leichten Winde.

Nach einer Weile sagte die alte Dame:

„Ein lauschiges Plätzchen.“

„Der Lieblingsplatz unseres Herrn Gärtners“, erklärte das

Mädchen und lächelte Gottfried zu; „der duldet nicht, daß die alte Bank fortgeschafft wird, und wir haben uns fügen müssen.“

„O Fräulein!“ warf der Gärtner ein.

„Gottfried hat mir, als wir hier herausgezogen, verraten, daß ihm langjährige Erinnerungen diese Bank wert machen; deutlich wollte er freilich nicht mit der Sprache heraus, aber ich habe dennoch sein geringes Vertrauen dadurch gerechtfertigt, daß ich mich zur Beschützerin dieses Plätzchens aufwarf.“

„Und ich bin Ihnen dankbar dafür, Fräulein“, sagte der Gärtner.

Frau Lehmann spielte mit ihrem Stock auf der Erde, sah sich dann noch einmal um und ging langsam weiter.

„Ein Plätzchen, wie für Erinnerungen gemacht.“

„Wahrscheinlich hat Gottfried einst mit seiner Herzallerliebsten hier gesessen“, äußerte munter das junge Mädchen, „und schwelgt noch in Erinnerung.“

„Mein Fräulein“, erwiderte der Gärtner ernst, „das nicht. An eine Dame erinnert mich freilich diese Bank, an das edelste und beste Wesen, welches je im Schatten dieser Bäume gewohnt hat, und sie ist das einzige, was hier noch an sie erinnert, und ich bin der einzige, der noch an sie denkt.“

„Es war ihr Lieblingsplätzchen.“ Frau Lehmann schien, ob es gleich warm war, zu frißeln, denn sie zog ihren leichten Mantel fester um sich.

„Ich respektiere Ihre Pietät, Gottfried, und die Bank soll bleiben, so lange sie aushält.“

„Ich habe mir etwas zu viel zugemutet“, sagte, als sie einige Schritte gegangen waren, Frau Lehmann, „mein Fuß beginnt zu schmerzen. Führen Sie mich auf dem kürzesten Weg zu meinem Wagen, liebes Kind.“

Dies geschah, und man erreichte bald das Schloß, wo neben der Droschke der Diener der alten Dame stand. Mit einer gewissen Silfertigkeit sagte diese, zum Wagen tretend, dessen Schlag der Diener geöffnet hielt: „Empfehlen Sie mich Ihren Eltern liebe Fräulein, und vermehren Sie meinen verbindlichsten Dank aber ich muß eiligst fort, ein langjähriges Seiden macht sich

